

Salzburg aus; dieses enge Verhältnis bedingte eine weitausgreifende Heranziehung der Hss. des Saint-Amand-Stils. Wie in Band 1, zu dem sich umfangreiche Nachträge ergeben haben, sind die karolingischen Denkmäler aus jüngerem ma. Besitz verzeichnet, als Anhang zu den Nachträgen zu Regensburg auch jene aus Böhmen. Damit sind in beiden Bänden etwa 850 Hss. und Fragmente charakterisiert. In einer abschließenden Betrachtung ist der Versuch gemacht, den Grad der Erhaltung der karolingischen Bibliotheken von Regensburg, Freising und Salzburg zu ermitteln; das Ergebnis ist für Freising am günstigsten.

Bernhard Bischoff (Selbstanzeige)

Peter Langhof, Triebkräfte und Entwicklungstendenzen der gotischen kursiven Urkundenschriften im Gebiet der deutschen Ostexpansion im Spätmittelalter. Eine paläographisch-kanzleigeschichtliche Untersuchung, Jb. für Geschichte des Feudalismus 3 (1979) S. 87–109, geht der Entwicklung der kursiven Schriftformen in den Urkunden der Herzöge von Pommern-Wolgast und Pommern-Stettin sowie der Hansestädte Lübeck, Wismar und Stralsund nach und kommt zu dem Ergebnis, daß die gotische Kursive in den Urkunden der untersuchten Territorien ungefähr gleichzeitig eingeführt wurde (im späten 13. Jh.) und sich bis zum Ende des 15. Jh. in gleicher Weise entwickelte.

W. H.

Veröffentlichungen der staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, hg. von der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg, Sonderreihe: Die Wasserzeichenkartei Piccard im Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Findbuch 9: Wasserzeichen Werkzeug und Waffen, Teil 1: Text. Abbildungen I–V, Teil 2: Abbildungen VI–XII, bearb. von Gerhard Piccard, Stuttgart 1980, Verlag W. Kohlhammer, 197 u. 296 S., zus. DM 188. – Das zuletzt DA 35, 627 angezeigte Unternehmen wird mit 3507 originalmaßstäblichen Abbildungen der im Titel genannten Wasserzeichengruppen fortgesetzt. Dabei finden sich im einzelnen unter den Werkzeugen Nägel, Spaten, Hammer, Zangen, Messer, Beile, Sicheln, Scheren, Winkel, Zirkel, Hobel, Amboß, Gabel (auch die Verbindung Werkzeug und Mensch), als Waffen Schild, Helm, Schwert, Lanze, Hellebarde, Pfeil, Wurfeisen, Bogen und Pfeil, Armbrust. Von allen bisherigen Findbüchern die vielleicht vielgestaltigste und kulturgeschichtlich interessanteste Gruppe. Der erfaßte Zeitraum: 1312–1743.

A. P.

Ferdinand Geldner, Inkunabelkunde. Eine Einführung in die Welt des frühesten Buchdrucks (Elemente des Buch- und Bibliothekswesens 5) Wiesbaden 1978, Dr. Ludwig Reichert Verlag, XI u. 287 S., 20 Tafeln, DM 64. – Seit Konrad Haebler's erstem Versuch eines „Handbuch der Inkunabelkunde“ (Leipzig 1925) hat es niemand mehr unternommen, eine ähnliche Einführung in die Wissenschaft von den Erzeugnissen des frühesten Buchdrucks zu geben. Um so mehr wird man das hier anzuzeigende Werk begrüßen, zumal es von einem grundgelehrten Bibliothekar stammt, der durch sein zweibändiges Werk „Die deutschen Inkunabeldrucker“ (Stuttgart 1968–70) und viele andere einschlägige Veröffentlichungen hervorragend ausgewiesen ist. – Geldner erörtert zunächst den Begriff „Inkunabel“ und die Problematik des heute freilich allgemein anerkannten 1. Januar 1501 als terminus ante quem. Das 2. Kapitel stellt eine knappe Geschichte der Inkunabelkunde seit dem 15. Jh. dar. Die folgenden Kapitel behandeln Gutenbergs Er-